

Land mit einigen kleinen Bergzügen. Nur dem Sauerland entspricht auf der Westhälfte kein Gebirge, indem da bereits Flachland ist. Dagegen Taunus und Hunsrück sind einander gleichartig; besonders aber sind Eifel und Westerwald zwei merkwürdige altvulkanische Berggebiete, und ebenso zwischen beiden, am Schlusse des Rheinbruches, das interessante Siebengebirge im S.-O. von Bonn. — Die Perle des ganzen Gebirges, ja ganz Mittel-Deutschlands bildet das herrliche Rheinthal.

§ 162. Von der Osthälfte des niederrheinischen Schiefergebirges betrachten wir zuerst den südlichen Teil, welcher die frühere Reichsstadt Frankfurt und das frühere Herzogtum Nassau umfaßt, die jetzt als

Regierungsbezirk Wiesbaden

zur preussischen Provinz Hessen-Nassau gehören. Hier bildet der zwischen dem unteren Main und der Sieg, im W. bis an den Rhein ausgebreitete Bergboden des Taunus und des Westerwaldes ein zusammenhängendes, vielbewaldetes, ziemlich rauhes, aber noch Kornreiches Bergland mit tief eingeschnittenen herrlichen Weinthälern.

Die Südhälfte dieser Landschaft, zwischen Lahn und Main, hat ihre höchste Erhebung im Taunusgebirge, auch „die Höhe“ genannt. Es ist ein romantischer waldbreicher Bergzug mit abgerundeten Bergkuppen, die sich im S.-O. von 470 m bis 828 und 881 m — der kleine und der große Feldberg — erheben. Das Gebirge fällt am Ostrande 300 m tief in die Wellenebene der Hessischen Wetterau ab. Sein Südfall begrenzt das weite schöne untere Maintal und bildet weiterhin, nach der Vereinigung des Mains mit dem Rhein, den milden Rheingau.

Dieser Rheingau ist die interessante Gegend, wo dem Strome am Ende der großen oberrheinischen Ebene die Schieferwände des Taunus als Hindernis entgegenreten.

Vielleicht suchte er zuerst durch die Wetterau, im W. von Frankfurt, seine nördliche Bahn fortzusetzen, und also das Schiefergebirge an dessen Ostrande zu umgehen. Jedoch, wenn er auch hier keine zu großen Schwierigkeiten gefunden hätte, es scheint, der Main habe mit seiner starken Westströmung den Ausschlag gegeben. Zwar müssen sich die beiden dort vor dem starken Querdamme dieses Schiefergebirges eine Weile besonnen haben: eine Menge urweltlicher Tierreste in dem Becken des damaligen Main-Rheinsees (darunter das seltene „Dinotherium“, ein Riesentier mit abwärts gerichteten Mammuthzähnen im Unterkiefer) geben Kunde von der Stellung der Gewässer, die sich in die untere Mainebene ausschwenkten. Genug, der Main übermochte den stärkeren Rhein eine Strecke lang, und drängte ihn westwärts am Südrande des Schiefergebirges hin, wodurch der dortige schroffe Gebirgsrand des „Rheingaus“ gebildet wurde.

Hier finden wir die lieblichste Landschaft im Vaterlande, mit sanftem, an Wald und Wein, Obsthainen und Thalbüchten, Burgen und Landhäusern reichem Hügelgelände und den feurigsten, herrlichsten Rhein-Weinen. Hier wächst der Johannisberger, der Steinberger, Müdesheimer, Geisenheimer, Pfmannshäuser, Markobrunner, Erbacher, Hochheimer u., alle von gelblich weißer Farbe, angenehm säuerlichem Geschmacks und dem edeln Feuergeiste, der sie in allen Weltteilen berühmt gemacht hat. Doch hat selbst im Rheingau der Weinbau, wegen der Unsicherheit des Ertrages und so mancher Fehlherveste, mit der Not zu kämpfen; — den größten Reichtum Nassaus bilden vielmehr seine Wasser, die berühmten Heilquellen.

Dem auch durch zahlreiche Heilwasser ist der Taunus ausgezeichnet: am Südfall Schlangenbad (32° C.) und besonders Wiesbaden (36—70°) in reizender